

Altes Wissen bewahren = Un savoir-faire ancestral à préserver

Autor(en): **Caviale, Agathe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **57 (2018)**

Heft 1: **Schweizer Bauerngärten = Les jardins paysans de Suisse**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altes Wissen bewahren

Die Landschaft der Romandie wird durch ihre Bauerngärten geprägt. Dieses wichtige Kulturgut ist in einem ständigen Wandel begriffen, um sich neuen Anforderungen anzupassen. Werden wir dieses schöne Erbe der Vergangenheit bewahren können, ohne seine ursprüngliche Struktur zu verändern?

Un savoir-faire ancestral à préserver

La Suisse romande possède un patrimoine insoupçonné de jardins paysans qui caractérisent le territoire. Ceux-ci évoluent pour répondre à de nouvelles exigences. Saurons-nous préserver ce bel héritage du passé sans modifier sa structure initiale?

Agathe Caviale

Der Bauerngarten ist in der Romandie oft an den Bauernhof angegliedert und immer abgezäunt und streng unterteilt. Bei der Gestaltung eines Bauerngartens werden die geografischen und topografischen Bedingungen sowie die verschiedenen vor Ort vorhandenen Materialien berücksichtigt. Die für die Bauerngärten in der Romandie typischen Formen sind vielfältig. So wird in sehr einfach angelegten Gärten jede verfügbare Parzelle und jedes freie Stück Land bewirtschaftet. Andere, aufwändiger und eher «klassisch» gestaltet, enthalten Elemente des Barocks oder der Renaissance und sind auch in der deutschsprachigen Schweiz zu finden. Ihr Einfluss stammt von den Gärten im französischen Stil auf den grossen Landsitzen und Schlössern unserer Regionen, eine Variante, die sich insbesondere im 18. Jahrhundert schnell mit der Verstädterung der ländlichen Gegenden verbreitet hat.

Le jardin paysan en Suisse romande est très souvent rattaché à la ferme, toujours clôturé et rigoureusement subdivisé. Il s'adapte au milieu géographique, à la topographie, aux matériaux divers qui entrent dans la construction. La forme qui caractérise le jardin paysan en Suisse romande peut être la plus simple possible pour les plus rustiques, à savoir une parcelle où le moindre morceau de terre est précieux à la récolte. Pour les plus luxueux, il s'apparente davantage à un jardin «classique», qui se distingue par ses formes baroques ou de la Renaissance et que l'on trouve aussi en Suisse Alémanique. Cette influence provient des jardins «à la Française» qui apparaissent dans les grands domaines et les châteaux de nos régions. Elle se répand assez rapidement avec l'embourgeoisement des campagnes notamment au 18^e siècle.



1

Agathe Caviale (5)



2

Der Hauptweg

Die Form und Struktur des Bauerngartens werden durch Wege gebildet, welche die Hausachse im Garten wiederholen. Diese sich geometrisch überschneidenden Linien gestalten auch die Form der rechtwinklig zueinander angeordneten Gemüsebeete. Die Wege bilden einen Kreuzweg. In dessen Mitte befindet sich in den aufwändiger gestalteten Bauerngärten eine Wasserstelle, ein Gartenhäuschen und auf dem Gartentor ein aus Metall geschmiedeter Bogen. Die Gartenwege sind oftmals sehr schmal und gerade breit genug für eine Person. Die Fläche zwischen dem Haus und dem Garten wird oft als Terrasse genutzt. Zur Beschattung der Terrasse dient zuweilen eine Pergola mit Blauregen oder Wein.

Weitere typische Elemente des Bauerngartens sind ein ummauerter Misthaufen, dessen Zusammensetzung nicht dem Zufall überlassen wird und der bei der Bewirtschaftung eine wichtige Rolle spielt. Die Zisterne, die in Gebieten ohne Wasserquellen für die Bewässerung des Gartens notwendig ist und die man an ihrer zylindrischen Form erkennt, ist oben oft von einem kleinen grasbewachsenen Hügel bedeckt. Diese dem karstigen Gelände geschuldete Konstruktionsweise ist fast im gesamten Almgebiet im Jura sowie in den Gemeinden Provence, Sainte-Croix oder Bullet im Kanton Waadt zu finden.

Im Inneren des Bauerngartens begrenzten ursprünglich sehr niedrig wachsende Buchsbaumumrandungen die Beete.

Einfriedung als wesentlicher Bestandteil

Das zentrale Element des Bauerngartens, die Umzäunung, ist ein wesentliches Zeitdokument und reicht vom einfachen Holzzaun zum Metallzaun mit Steinsockel über die Hecke bis hin zur gemauerten Schutzwand gegen Tiere und kühlende und trocknende Winde. Dieser letzte Faktor betrifft besonders die Bauerngärten in der Romandie. Die meisten von ihnen sind von einer verputzten Steinmauer umzäunt. Oft ist der Putz jedoch abgebröckelt, sodass das Mauerwerk sichtbar geworden ist. Die – zum Beispiel in der Gemeinde Novalles im Kanton Waadt – bis zu zwei Metern hohen Mauern schützen den Garten vor dem Nordostwind Bise und schaffen so ein Mikroklima für den Bauerngarten. Die Mauern des Gartens sind in gewisser Weise eine Verlängerung der Mauern des Bauernhauses, eine Form, die man in der deutschsprachigen Schweiz findet, wo statt der Steine manchmal auch Holz verwendet wird.

Die Romandie ist sehr von der Tradition der Steinbauten aus römischer Zeit geprägt. Diese kennzeichnen das Gebiet, insbesondere die Verkehrswege, die man gut an den sie säumenden Steinmäuern erkennt.

Auch der Plan des Klostersgartens von St. Gallen aus dem Jahre 816 hat mit seinen Gestaltungselementen einen starken Einfluss auf die Bauerngärten ausgeübt. Insbesondere gilt das für die Dreiteilung in Gemüse-, Kräuter- und Blumenbeete.

Allée centrale

Le jardin paysan s'organise et se dessine par des chemins qui prolongent les lignes du bâtiment. Ces lignes recoupées entre elles de manière géométrique constituent des carreaux de potager à angles droits. Ces chemins forment une croix et, dans les plus luxueux, on retrouve au centre un point d'eau, un kiosque ainsi qu'une arche en ferronnerie surplombant le portail. Ils sont parfois très étroits, permettant le passage d'une seule personne. L'espace situé entre la maison et le jardin est souvent utilisé comme terrasse, ombragée parfois par une pergola sur laquelle grimpe une glycine ou une vigne.

D'autres éléments caractérisent le jardin paysan. La courtine est un espace réservé au fumier, dont la composition n'est pas laissée au hasard dans le fonctionnement de l'exploitation. La citerne nécessaire à l'arrosage du jardin dans les zones dépourvues de source, repérable grâce à sa forme cylindrique, est souvent coiffée d'un monticule herbeux. Ce type de construction est très fréquent sur la quasi-totalité de la zone d'alpage du Jura, comme dans les communes vaudoises de Provence, de Sainte-Croix ou de Bullet. Il est dû au terrain karstique.

L'espace intérieur du jardin paysan est le plus souvent cloisonné par des bordures de buis à l'origine très basses.

La clôture: une composante essentielle

La clôture, élément majeur du jardin paysan, fournit des informations temporelles essentielles. Elle peut être une simple barrière en bois, un muret surmonté d'une barrière en métal, une haie ou encore un mur qui protège des bêtes ainsi que des vents froids et secs. C'est ce dernier facteur qui distingue les jardins paysans situés en Suisse Romande. La majorité d'entre eux sont clos par des murs maçonnés en pierre et en crépi. Ce dernier a souvent disparu: les pierres sont apparentes. Les murs atteignent parfois deux mètres (par exemple, au Clos de Novalles (VD)) et permettent de protéger le jardin de la bise soufflant du nord-est, lui offrant ainsi un microclimat. Les murs du jardin sont en quelque sorte le prolongement des murs de la ferme. On retrouve cela en Suisse alémanique, où le bois remplace parfois les murs de pierre.

La Suisse romande est très imprégnée de la tradition des constructions en pierre de l'époque romaine. Celles-ci dessinent le territoire notamment les voies de communication que l'on distingue grâce aux murets de pierre qui les bordent.

Si l'on remonte à l'époque du Moyen Âge, nous pouvons faire référence au plan du jardin du monastère de Saint-Gall (datant de 816), premier plan de jardin en Europe. Même s'il s'agit d'un plan idéal, jamais réalisé, son organisation va fortement influencer celle du jardin paysan, à savoir une division en trois parties distinctes: les légumes, les plantes aromatiques et les fleurs.

1 Le Clos de Novalles (VD).

2 La Coudre Bonvillars (VD).



Die von der Sonne am meisten erwärmten Mauern werden für den Bau von Obstbaumspalieren für Obststarten genutzt, die besonders viel Wärme und spezielle Pflege benötigen.

Oder an den Mauern befestigte Leisten oder Laten dienen dazu, Obstbaumäste oder Stiele und Ranken von Kletter- und Schlingpflanzen abzustützen. In vielen Gärten erfüllt die Fassade des Bauernhauses diese Funktion. Steht das Haus auf einem Grundstück in Hanglage, gestaltet man den Garten so, dass Stützmauern Höhenunterschiede und Gefälle ausgleichen. Entlang den Stützmauern stehen rote und schwarze Johannisbeer-, Himbeer-, Stachelbeer- und Brombeersträucher, die durch die Mauern geschützt werden, ohne selber Schatten auf die Gemüsebeete zu werfen.

Abhängig von der inneren Organisation des Bauernhofs werden Gemüsegärten in der Regel nach Südwesten oder nach Südosten ausgerichtet. Dadurch lässt sich die Sonneneinstrahlung maximal ausnutzen, ohne dass das Gebäude seinen Schatten auf den Garten wirft. Ein wesentliches Element der Gesamtkomposition des Bauerngartens ist eine Obstbaumwiese. Sie trennt die Nachbargrundstücke voneinander ab und kann auch eingehegt sein. In diesem Fall spricht man von einem «Baumgarten».

Zusätzlicher Schutz durch die Obstbaumwiese

Die Obstbaumwiese wird im Tiefland in der Regel rund um das Dorf herum angelegt und bietet so vor allem Bauernhäusern, die alleine stehen, einen zusätzlichen Windschutz. Eine der Ausnahmen befindet sich im Kanton Waadt mit einer Obstbaumwiese mitten im Dorf Villars Sainte-Croix. Mittlerweile ist sie allerdings nur mehr eine einfache Wiese.

Obstbäume werden, auch bei rauem Klima, in den höheren Lagen gepflanzt, wie es ein wunderschöner, einzeln stehender Birnbaum in Sainte-Croix zeigt. Die Obstbaumwiese hat nicht nur eine schützende Funktion. Sie ist auch eine wichtige Einnahmequelle des Landwirts, der seine Ernte auf den regionalen Märkten verkauft. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Kirschen, Äpfel und Birnen.

Auch Blumen und Kräuter gehören zu einem Bauerngarten. Sie befinden sich vorzugsweise am Eingang des Gartens in der Nähe des Wohnhauses oder sie ziehen sich entlang der Hauptwege. Bei den meisten der Pflanzen handelt es sich um mehrjährige Stauden. Der Rest des Gartens ist dem Anbau von Gemüse gewidmet. An den Stellen im Garten, an denen es am wärmsten wird, befinden sich die Setzlinge und Frühbeete.

Die Erfassung der historischen Gärten im Kanton Waadt durch eine Schweizer Landesgruppe des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) dokumentiert die grosse Anzahl an Bauerngärten im Kantonsgebiet. Diese konkurrieren mit den Bebauungen, deren räumliche Organisation von Region zu Region unterschiedlich ist und die die Landschaft prägen. Ein Beispiel ist das Dorf Auberson, wo eine Reihe

On retrouve parfois des tenons fixés ou des lattes permettant de maintenir les branches des arbres fruitiers ou les tiges des plantes grimpantes. Pour de nombreux jardins, la façade de l'habitation remplit ce rôle. Lorsque la maison est implantée sur un terrain en pente, on cherche à compenser la déclivité et on aménage le jardin en construisant des murs de soutènement. Le long de ces murs sont cultivés les petits fruits (cassis, raisinet, framboise, groseille, mûre) qui bénéficient de l'effet protecteur en évitant de faire de l'ombre aux légumes.

Le jardin potager est généralement aménagé au sud-ouest ou au sud-est selon le type d'organisation intérieure de la ferme. Il bénéficie ainsi d'un ensoleillement maximal sans être gêné par l'ombre portée du bâtiment. Le verger, partie intégrante de la composition d'ensemble du jardin paysan, sépare les propriétés. Il peut parfois être clos: on le qualifie alors de «jardin à arbres».

Une protection supplémentaire: le verger

En plaine, le verger se localise autour du village offrant une protection supplémentaire contre les vents pour la ferme, surtout si elle est isolée. Quelques exceptions existent comme à Villars Sainte-Croix (VD), où le verger se retrouve au cœur du village aujourd'hui laissé à l'image d'un simple pré. La culture des fruits se retrouve dans les parties élevées du territoire même si le climat est plus rude. Un magnifique poirier solitaire à Sainte-Croix en témoigne. Le verger ne joue pas seulement un rôle protecteur, mais constitue également une source importante de revenus pour l'agriculteur qui vend sa production sur les marchés urbains. Il s'agit essentiellement de cerises, de pommes et de poires.

Les fleurs et les plantes aromatiques font aussi partie du jardin paysan. Elles sont regroupées de préférence à l'entrée du jardin à proximité de la maison d'habitation ou encore le long des allées. Parmi ces plantes, beaucoup sont vivaces. Tout le reste du terrain est affecté à la culture des légumes. L'emplacement le plus chaud est réservé aux couches et aux semis précoces.

Le recensement des jardins historiques du canton de Vaud, campagne menée par le Conseil International des Monuments et des Sites (ICOMOS), permet de témoigner du grand nombre de jardins de ferme sur le territoire vaudois. Ceux-ci composent avec les tissus bâtis, dont l'organisation varie selon les régions et caractérise les paysages. On peut citer le village de l'Auberson, identifié par une succession de jardins collés les uns aux autres et placés en bordure de route. On les trouve aussi en périphérie des villages, ouverts sur la campagne ou encore isolés.

Protéger les jardins comme des monuments

Patrimoine fragile et peu renseigné, le jardin paysan voit ses structures se modifier et se simplifier pour des raisons économiques, par manque d'entretien,



3



3 Bauerngärten und Obstwiesen, Croy (VD). Ensemble de jardins paysans et de vergers à Croy (VD).

4 In der Westschweiz und im Jura sind die Gärten oft hinter schützenden Mauern angelegt. En Suisse romande et dans le Jura, les jardins sont souvent aménagés derrière des murs de protection.

5 Bauerngarten, Moudon (VD). Jardin paysan à Moudon (VD).

von Gärten nebeneinander direkt am Strassenrand liegen. Man findet sie auch am Rande der Dörfer, auf freiem Gelände oder auch an noch abgelegeneren Standorten.

Ursprüngliche Strukturen im Wandel

Bauerngärten sind ein wertvolles, oftmals wenig bekanntes Kulturgut, dessen Bedeutung leider lange unterschätzt wurde. Ihre Struktur befindet sich im Wandel und vereinfacht sich, sei es aufgrund ökonomischer Ursachen, durch Nutzungsänderungen oder mangels Pflege, oder weil sich die Lebensgewohnheiten und Gebräuche geändert haben.

Glücklicherweise sind die ursprünglichen Strukturen in zahlreichen Bauerngärten erhalten geblieben. Zwei Bauerngärten im Kanton Waadt sind ihrer Vergangenheit treu geblieben und können hier als Beispiele angeführt werden: Das Landgut der Fondation La Coudre in Bonvillars, das sich im Eigentum des Schweizer Heimatschutzes befindet, und der Bauernhof in Denez. Diese beiden werden vielleicht das Bewusstsein für die Notwendigkeit schärfen, dieses Kulturgut im Kanton Waadt zu schützen.

par des pratiques différentes ou par des usages qui évoluent. En étroite relation avec le bâti, l'habitation rurale évolue et se transforme en habitation.

Le rôle originel du jardin paysan ne fait plus écho: il renvoie à un autre mode de vie, à une autre façon d'habiter. Le gazon, qui traditionnellement n'en fait pas partie, apparaît et, avec lui, les jeux d'enfants, le barbecue. Il est remplacé par des places de stationnement. Les structures végétales disparaissent et les vergers vieillissent sans être renouvelés. Pourtant, ces jardins confèrent le caractère magique au paysage et constitue un atout majeur à l'identité des lieux.

Une protection des jardins ne devrait-elle pas s'inscrire comme celle du bâti? Heureusement, de nombreux jardins paysans ont conservé leurs structures originelles. Deux jardins paysans vaudois restent fidèles à leurs histoires et peuvent-être cités en exemple: le Domaine de La Coudre dans le village de Bonvillars, propriété de Patrimoine Suisse et la Ferme de Denez. Ces derniers vont peut-être entraîner une prise de conscience de la nécessité de protéger ce patrimoine vaudois.

Bibliografie / Bibliographie

- Glauser, Daniel und Claudine: Histoire et avenir des fermes vaudoises, 2013.
 Glauser, Daniel: Les maisons rurales du canton de Vaud, Bände 1, 2, 3, 4. Société Suisse des traditions populaires, 1989, 2002, 2002, 2003.
 Hauser, Albert: Bauerngärten der Schweiz. Zürich/München, 1976.
 Larousse agricole, illustrierte Enzyklopädie, Band II. Paris Larousse, 1922.
 Les maisons rurales du Canton de Genève. Genève, 2006.
 Recensement architectural des bâtiments du Canton de Vaud, Section monuments et sites du Canton de Vaud, (SIPAL): <http://bit.ly/2DlqrJ9> [10.01.2018].
 Liste historischer Gärten und Anlagen im Kanton Waadt, ICOMOS: <http://bit.ly/2EWhQgp> [10.01.2018].